

Der Goldrausch in Kelheim

GESCHICHTE Einst sollen Mönche versucht haben, aus dem Donausand das funkelnde Edelmetall zu gewinnen.

PLÄNE Im nächsten Frühjahr ist im Zuge einer Sanierungsmaßnahme beim Klösterl eine Ausgrabung.

VON ELFI BACHMEIER-FAUSTEN, MZ

KELHEIM. Einen Goldofen gibt es an der Donau. Es handelt sich dabei um eine der 18 Höhlen beim Klösterl, das zwischen Kelheim und dem Donaudurchbruch liegt. Historischen Quellen zufolge sollen einst Mönche versucht haben, aus Donausand Gold zu gewinnen. Den Überlieferungen nach „wegen des Sonnenglanzes und weil in dieser Höhle ein Alchimist gewohnt und seine chemischen Arbeiten gemacht haben soll“, hat diese den Namen Goldofen erhalten.

Einzigiger staatlicher Höhlenforscher

Archäologe Bernhard Häck (45), Höhlenbeauftragter des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, gab am Wochenende anlässlich der Präsentation des Doppelbands „Südliche Frankenalb – Region Altmühltal- und Donautal“ Einblick in die Felsenwelt beim Klösterl-Gebiet und der Umgebung. Nach Angaben des 45-jährigen ist er der einzige Höhlenforscher in Deutschland, der vom Staat angestellt ist – seit dem Vorjahr ist das der Fall. „Bayern ist der Vorreiter.“

Bernhard Häck ist auch beim Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V. engagiert. Seit seiner Jugend ist er begeistert von Höhlen. Er erwähnt seine Heimat, die Schwäbische Alb, und die zahlreichen Höhlen dort. Höhlenforschung betreibt er „seit fast 30 Jahren. Zuvor war es das Hobby, jetzt ist es Teil des Berufs.“ Bernhard Häck: „Höhlenforscher erkunden den Untergrund der Landschaft. Die unterirdischen Hohlräume.“

Ihm und vielen anderen Höhlenforschern „ist der Höhlenschutz, die Flora, Fauna und Hydrologie, ein Anliegen. Ab dem Eingang ist alles zu schützen“ und auch bereits der Bereich davor. „Man muss eine Höhle immer im Gesamtgefüge der Landschaft sehen. Höhlen sind geologische Besonderheiten, weil sie Einblick in die Landschaftsgeschichte geben.“ Er spricht die vielen Höhlen von Weltenburg bis Kelheim an. Wir haben hier den Weiß-Jura-Kalk. Durch das Wasser, das eindrang, sind die Höhlen entstanden.“

Der Weg zum Klostergarten

Höhlenbeauftragter Häck kennt sich auch bestens mit den Höhlen in der Klösterl-Gegend unweit des Donaudurchbruchs in Kelheim aus. Seinen Angaben nach ist er mit der Erforschung seit sechs Jahren beschäftigt. Die Besonderheit sei durch die Umgestaltung („bauliche Veränderungen“) durch die Mönche gegeben. Sie hätten in diesen ein paar Jahr gelebt. „Hier ist es kalt und feucht. Das war auch das Problem der Klosterbrüder.“

Im nächsten Jahr ist Bernhard Häck zufolge eine Ausgrabung im Zuge der Sanierungsmaßnahme im rückwärtigen Bereich der Kirche geplant. „Wir können davon ausgehen, dass das Klösterl steinzeitlich besiedelt war. Es wird erhofft, da nähere Erkenntnisse zu gewinnen.“ Häck informierte die Exkursionsteilnehmer auch in der Felsenkirche, in der Bestattungen vorgenommen wurden. Es habe einen Klostergarten gegeben. Und die Klosterbrüder schufen sich eine Möglichkeit, bei Hochwasser dorthin zu gelangen, über einen Weg (über den Fels) der nicht unter Wasser stand.

„Höhlenforscher erkunden den Untergrund der Landschaft. Die unterirdischen Hohlräume.“

BERNHARD HÄCK, HÖHLENBEAUFTRAGTER DES BAYERISCHEN LANDESAMTS FÜR DENKMALPFLEGE



Weit und breit eine Besonderheit: die Höhlenkirche beim Klösterl in Kelheim. Auch Bestattungen fanden dort nach Angaben von Archäologen und Höhlenbeauftragtem Bernhard Häck statt.

Fotos: eb



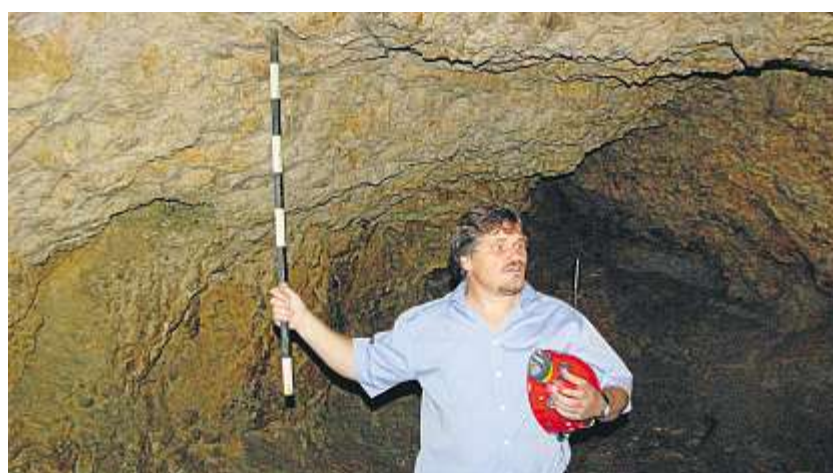
Ein Blick in den Goldofen



Interessierte Zuhörer im Bruderloch, wie die Felsenkirche auch genannt wird.



Ein guter Aussichtspunkt



Höhlenbeauftragter Bernhard Häck in einer der Höhlen auf dem Klösterlgebiet.

Im Gespräch



BERNHARD NERRETER

Haben Sie weitere Fragen? Schreiben Sie uns! nachrichten@mittelbayerische.de

„Mein Hobby“

Der 52-jährige Nürnberger Bernhard Nerreter ist von Beruf Schreiner und Vorsitzender des Landesverbands für Höhlen- und Karstforschung in Bayern. „Die Höhlenforschung ist mein Hobby.“ Am Anfang sei es Abenteuer, dann käme die wissenschaftliche Arbeit. Bernhard Nerreter zufolge gibt es in Bayern „um die 5000 Höhlen“. Eine Problematik „ist der Eventcharakter. Dass in Höhlen gefeiert wird.“ Bernhard Nerreter spricht die Vermüllung an. Im Altmühltal käme es vor, dass Höhlen „immer wieder mal vermüllt werden und Dolinen als wilde Müllkippen genutzt werden“. Das Interesse an Höhlen steigt laut Nerreter. „Durch das Internet ist der Konsumcharakter der Höhle im Vordergrund.“ Früher hätten Menschen einem Höhlenverein beitreten müssen, um Informationen zu bekommen und seien in die Materie eingeführt worden. (eb)

→ www.vdhk.de